

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

53. Jahrgang,

Nr. 20

Preis: 150 Ft

Budapest, 15. Mai 2009

Knappe Gelder

Gespräch mit Josef Manz,
Kuratoriumsmitglied der
gemeinnützigen
Regierungsstiftung für die
Minderheiten

Die gemeinnützige Regierungsstiftung für die ungarländischen Minderheiten hat heuer für die Bewerbungen nur etwas mehr als 100 Millionen Forint zu verteilen. Trotz der Tatsache, daß auch die Förderung der Minderheitenzeitschriften um 20 Prozent gekürzt wurde. In der Zeit ihrer Gründung vor 14 Jahren standen der Stiftung noch 500 Millionen Forint zur Verfügung, wovon man etwa 350 Millionen für Projekte ausgeben konnte. Die Ungarndeutschen werden im Kuratorium von LdU-Mitglied Josef Manz (Foto) vertreten, der auf der letzten Sitzung von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen nun für ein weiteres Jahr delegiert wurde (17/2009).



NZ: Herr Manz, ist die Stiftung überhaupt noch in der Lage, ihre Funktion auszuüben?

JM: Das ist wirklich eine sehr gute Frage. Ich kann nur ein Jahr überblicken und in diesem ist es mit der Finanzierung wirklich sehr knapp geworden. Seit der Gründung hat die Regierung kein zusätzliches Geld gegeben und das wenige ist noch weniger geworden. Es ist fraglich, wie man mit diesem Geld die Zeitungen und das Büro finanzieren und dann noch Mittel für die 3000 Bewerbungen zur Verfügung stellen kann. Auf jeden Fall müssen wir Kuratoren schwere Entscheidungen treffen.

NZ: Wie ist die Stimmung unter den Kuratoren?

JM: Wir waren paff, daß das Geld so knapp geworden ist.

(Fortsetzung auf Seite 3)

„Demokratie muß gelernt werden“

Wir, die Studenten der Fachrichtung Geschichte auf deutsch, waren in Begleitung von Dr. Katharina Arkossy und der Lektorin Maria Eiken zum Hospitieren und Unterrichten vom 10. bis 13. April am Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baja. Thema des Projekts zwischen dem Germanistischen Institut der ELTE Budapest und dem Ungarndeutschen Bildungszentrum Baja waren „Wahlen der Minderheitenselbstverwaltungen“.



Studentengruppe der ELTE

11. April „Wahl-Projekt:
Simulation einer Wahl der
Minderheitenselbstverwaltung“

Zielsetzung des Projekts war, den Schülern einen so komplizierten Sachgegenstand wie Abgeordnetenwahlen durch eigenes Erleben so transparent zu machen, daß sie die stattfindenden Prozesse verstehen.

Sie werden somit in die Lage versetzt, künftig als mündige Bürger an Wahlen teilzunehmen.

Projektverlauf: Um 8.00 Uhr wurden alle Schüler des 11. und 12. Jahrgangs in der Aula der Schule mit Hilfe einer sehr anschaulichen Power-Point-Präsentation über die Vorschriften für die Wahlen zu den

(Fortsetzung auf Seite 12)

„Deutschsprachiges Lientheater“ beim 10. Internationalen Jugendtheaterfestival

Es war das 10. deutschsprachige Lycealthaterfestival, das vom 30. April bis 4. Mai in Temeswar stattfand. In ihren Eröffnungsreden beschworen Izolde Cobet (Schauspielerin, Gruppenleiterin und Organisatorin des Festivals) und Dr. Eugen Christ (Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg, des Hauptsponsors) wurden Facetten der Vergangenheit heraufbeschworen: Eine

Handvoll begeisterter Theaterfans (wie zum Beispiel Ingesuese Fues und Peter Kratzer, ehemalige IfA-Koordinatoren) beschlossen vor elf Jahren in Mediasch (Rumänien), die Jugendtheaterbewegung in Form von Festivals, Schülerbegegnungen, Tagungen, Fortbildungen und Projekten tatkräftig zu unterstützen. Diesem damaligen Beschluß entwachsen unter anderem die beiden

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt

15 Jahre Németh-Gallusz Duo

Es war einmal ein kleiner Junge, den die Stimme der Zither von Josef Kretzer aus dem Radio so verzauberte, daß er unbedingt dieses Instrument beherrschen wollte.

Seite 3

Panorama ungarndeutscher bildender Kunst

Für die Beteiligten ist es kein Geheimnis mehr: Diese aktuelle kollektive Schau – die jetzt in Budapest im Haus der Ungarndeutschen präsentiert wird – gilt als eine Kraftprobe für die Gruppenausstellung, die – aufgrund der Einladung des Donauschwäbischen Zentralmuseums – im kommenden Jahr in Ulm gastieren wird.

Seite 4

„Dichter des Holzes“

Wie ein Dichter mit Wörtern und Satzkonstruktionen umgeht, so haucht Antal Dechandt Holz eine Seele ein. Der Nadascher Künstler stellt gegenwärtig in der Artgalerie Ökollegium in Budapest aus.

Seite 4

Das Eppingen-Denkmal in Groß-Sigeth

Die Stadt Groß-Sigeth/Szigetvár im westlichen Teil des Komitates Bannau verfügt über eine lange Geschichte. Die heutige Stadt pflegt die geschichtlichen Beziehungen auch dadurch, daß sie sowohl mit einer deutschen als auch mit einer kroatischen Stadt einen Partnerschaftsvertrag geschlossen hat.

Seite 11

Ungarischbohl und Reischach feiern fünfjähriges Jubiläum

Kaum zu glauben, doch die Organisation der örtlichen Blutspende brachte der Branauer 1020-Einwohner-Gemeinde Ungarischbohl eine Partnerschaft mit Reischach.

Seite 11

Die Philologische Sprachschule „Bölcsész“ in Fünfkirchen

Die Sprachschule „Bölcsész“ am Lektorat für Fremdsprachen an der Philosophischen Fakultät der Universität Fünfkirchen ist auch Anbieter von exklusiven Fremdsprachen-Intensivkursen.

Seite 12

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 67 84
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Verlag:
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.
E-Mail: kozlonny@mhk.hu
Internet: www.mhk.hu

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodela
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Közlöny Lap- és
Könyvkiadó Lajosmizsei Nyomdája
Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos werden weder aufbewahrt
noch zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns
und
des Bundesministeriums des Innern
der Bundesrepublik Deutschland

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Közlöny
Lap- és Könyvkiadó Kft.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, **Fax:** 318 66 68
E-Mail: kozlonny@mhk.hu
Internet: www.mhk.hu

Jahresabo: 7056 Ft
Einzelpreis: 150 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement 2009:
Deutschland: 110 Euro
Österreich: 100 Euro
Schweiz: 170 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

31. Bundestreffen und 60jähriges Gründungsjubiläum der Karpatendeutschen Landsmannschaft

„Das 60jährige Gründungsjubiläum ist der richtige Anlaß, um an die bewegte und bewegende Geschichte der Karpatendeutschen zu erinnern. Es gibt uns Grund, an die wichtige Arbeit der Landsmannschaft der Karpatendeutschen – getragen vom Geist der Verständigung und Versöhnung – zu erinnern. Die Landesregierung wird sie auch weiterhin beim Erhalt ihres kulturellen Erbes unterstützen und ein verlässlicher Partner auf dem Weg der Verständigung bleiben.“ Das sagte der baden-württembergische Innenminister Heribert Rech beim 31. Bundestreffen am 9. Mai in Karlsruhe.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1949 beim ersten Bundestreffen in Ludwigsburg kümmere sich die Landsmannschaft vorbildlich um den geistigen und gesellschaftlichen Kon-

takt unter den Landsleuten. Es sei eine festgefügte Gemeinschaft entstanden, die aus dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Landes nicht mehr wegzudenken sei. Mit dem „Karpatendeutschen Kulturwerk Slowakei“ sei mit Unterstützung der Stadt Karlsruhe eine beispielhafte Einrichtung geschaffen worden. Museum, Bibliothek und Archiv des Kulturwerks seien seit vielen Jahren im Schloß Karlsburg in Durlach fest beheimatet.

Mit der Stiftung „Karpatendeutsches Kulturerbe“ leiste die Landsmannschaft einen wertvollen Beitrag dazu, das kulturelle Vermächtnis der Karpatendeutschen und ihre Einrichtungen in Karlsruhe für die Zukunft zu erhalten und weiterzuführen. „Mein Dank gilt hier auch der Stadt Karlsruhe für die Unterstützung un-

serer karpatendeutschen Landsleute“, so Rech. Schon seit 1957, dem Jahr, als die Stadt die Karpatendeutschen als ihre Patenkinder angenommen habe, sei sie eine verlässliche und verständnisvolle Partnerin.

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs hätten sich für die Landsmannschaft die Aufgaben geändert, neue Schwerpunkte seien dazu gekommen. Mit offiziellen Stellen der Slowakischen Republik sei beispielsweise eine gute und positive Zusammenarbeit entstanden. Außerdem sei es besonders gelungen, den jungen Karpatendeutschen Freude daran zu vermitteln, die eigene Identität zu begreifen. „Diese Entwicklung ist beispielhaft, denn Zukunft braucht Herkunft. Und: Die Jugend wird Europa das Gesicht von morgen geben“, betonte Rech.

„Deutschsprachiges Laientheater“ beim 10. Internationalen Jugendtheaterfestival

(Fortsetzung von Seite 1)

internationalen Jugendtheaterfestivals in Kroatien (Esseg) und Rumänien (Temeswar). Letzteres bietet nun seit zehn Jahren vielen Jugendlichen Herausforderung, Entwicklungsmöglichkeiten und vor allem viel Freude, Spaß und Freundschaft.

Im Namen der zwei Institutionen, die sich an der Organisation beteiligten, würdigte die Direktorin der Lenauschule, Helene Wolf, die Wichtigkeit der Symbiose zwischen Schule und Theater. Der Intendant des Deutschen Staatstheaters (DSTT), Dr. Lucian Varsandan, beglückwünschte die Schultheater-Initiative als Nachwuchs-Schauspielerpotential für das professionelle deutschsprachige Theater der Region. Als Bestätigung ihrer Grußworte zeigte das DSTT am Eröffnungsabend „Die kahle Sängerin“ von Ionesco. Von der Besetzung des Sechspersonen-Absurdstückes stammen vier (Olga Török, Radu-Miodrag Vulpe, Izolde Cobet und Ioana Iacob) aus der Laientheaterszene. Und was das Temeswarer Festival jungen Menschen an Wertvorstellungen, Ästhetik und Haltung bringen kann, darüber berichteten viele ehemalige After-NILer, Ur-Brukenthaler, Alt-Bosserter und Pathália seniorler in den Pausen und öffentlichen Nachbesprechungen die ganze Zeit.

Hätten die Organisatoren in diesem Jahr Produkte der deutschen Klassik verlangt, selbst dann wären sicherlich nicht so viele „Goethes und Schillers“ von den Amateurgruppen gebracht worden wie jetzt. Die Temeswarer Studentengruppe AfterNIL zeigte „Fausts Suche nach der wahren Liebe“, Goethe-Kolleg aus Bukarest „Die Hausaufgabe“, die Gruppe Scherenschnitten aus Mediasch „Faust-Motive“, die We-

rischwarer Pathália „Europa schillert“ und Esseg die „Moderne Kabale und Liebe“ zum größten Genuß des Publikums. Aber auch Produktionen, die nichts mit den beiden Klassikern zu tun hatten, haben keinen Grund gehabt, sich über ein schlechtes

Echo seitens der Zuschauer zu beklagen. Die bereits in Budapest und Werischwar aufgeführte „Weiße Magnolie“ der Gruppe NIL des Lenau-Lyzeums, „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ von den Hermannstädter Brukenthal-Schülern sowie auch „Gufis Land“ der Bukarester Gruppe „Sigma Art“ und „Der Zug des Lebens“ von der Gastgruppe „Theater-Film AG“ aus Maintal, Deutschland, wurden lange beklatscht. (Weitere Fotos zum Programm und zur Geschichte des Festivals sind unter <http://www.lyzealtheaterfestival.blogspot.com> zu bestaunen.)

Wie die Nachbesprechungen so haben auch die Vormittag-Workshops den Teilnehmern viel Wertvolles vermittelt. Neben den „alten Füchsen“, die als Opernsänger, Sprecherzieher, Schauspieler oder Theaterpädagogen von Anfang an Workshops halten (wie Dana Borteanu, Izolde und Simon Schlingpläser), haben dieses Jahr auch bis jetzt uneingeweihte „Großkanonen“ (so zum Beispiel Raimund Finke aus



Brukenthalschule Hermannstadt: R. M. Lenz „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“

Köln, Geschäftsführer des BUT – Bundesverband der Theaterpädagogik e. V.-) mitgemacht.

Betrachtet man die gut funktionierende Zusammenarbeit der deutschsprachigen Grund- und Mittelschulen sowie der Schauspielhochschule und des Profi-Theaters in Rumänien, vergleicht man es unwillkürlich mit den ungarischen Gegebenheiten, und dann sammeln sich ungeduldige, schmerzhaft Fragen in einem: Haben wir eine deutschsprachige Schauspielausbildung im Lande? Sprengt die Mittelschultheaterbewegung nicht schon seit zwei, drei Jahren die Rahmen des eintägigen Theatertreffens? Ab nächstem Jahr gibt es hoffentlich außer in Kroatien und Rumänien auch in der Vojvodina ein deutschsprachiges Theaterfestival. Ist nur unser Land nicht imstande, mit einer 300jährigen deutschsprachigen Theatertradition seit 2003 kein internationales Theaterfestival mehr zu organisieren? An fachlichem Potential – so hoffe ich – mangelt es wohl nicht... **indian**

Knappe Gelder

Gespräch mit Josef Manz, Kuratoriumsmitglied der gemeinnützigen Regierungsstiftung für die Minderheiten

(Fortsetzung von Seite 1)

Alle haben die Augen geschlossen und still daran gedacht, daß es dieses Jahr noch schwerer sein wird als im letzten.

NZ: Im Kuratorium läßt sich auch die Regierung vertreten. Gibt es eine unterschiedliche Beurteilung der Sachlage, je nachdem, wer von wem delegiert wird?

JM: Die Vertreter der Regierung denken ganz anders, besonders wenn sie die Arbeit der Stiftung kaum kennen. Sie können die Situation der Minderheiten nicht richtig erfassen. Als sie gesehen haben, wie groß der Protest ist, haben sie versucht, uns aufzuklären, daß das Geld nicht mehr werden wird und wir mit dieser Summe werden auskommen müssen.

NZ: Wie kommen die Vertreter der „großen“ und der „kleinen“ Minderheiten miteinander aus?

JM: Die Vertreter der kleinen Minderheiten kämpfen hart für ihre Interessen. Im Laufe der Arbeit habe ich aber ihre Lage besser verstanden. Bulgaren, Ukrainer oder Polen, die nur einige hundert Seelen zählen und nur wenige Bewer-

bungen einreichen, tun das oft mit fehlerhaften Unterlagen. Laut Praxis müßte man diese Bewerbungen gleich zur Seite legen. Aber weil das Ganze auch eine politische Frage ist, müssen wir oft ein Auge zumachen, damit auch sie Fördergelder bekommen. Bei den Ungarndeutschen aber, die mehrere hundert Bewerbungen einreichen, von denen etwa ein Drittel fehlerhaft ist, kann man dies nicht tun.

NZ: Gibt es auch Absprachen vor den Entscheidungen?

JM: Ja, es gibt solche Versuche, daß die Kuratoren die Kollegen überzeugen wollen oder sie über wichtige Probleme und Projekte informieren. Das Wort der Kuratoren ist entscheidend, und wenn einleuchtende Vorschläge gemacht werden, dann stimmen wir meistens zu.

NZ: Als das Geld knapp wurde, sind da diese Gespräche etwas heftiger geworden?

JM: Es sind längere und heftigere Diskussionen geworden. Letzten Endes weiß jeder, wie die Situation ist, aber man versucht trotzdem, die eigenen Interessen zu vertreten, damit man vielleicht doch einige

kleine Vorteile herausholt. Aber am Ende ist eigentlich jeder kompromißfähig und wir „großen“ Minderheiten müssen auf die „kleinen“ Rücksicht nehmen.

NZ: Das Geld ist knapp. Die Interessenvertretung ist eine Aufgabe der Landesselbstverwaltungen. Haben aber auch die Kuratoren eine Chance, ihrem Protest Ausdruck zu verleihen?

JM: Die Kuratoren haben dazu einzeln kaum Möglichkeiten, man kann nur gemeinsam protestieren. Vor allem kann man die Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen informieren, damit sie einen Weg zu den politischen Entscheidungsträgern finden. Wie zum Beispiel voriges Jahr, als man die Stiftung in den „Szülöföldaláp“ einschmelzen wollte, der vor allem die Auslandsungarn versorgt. Da konnte man beobachten, daß der einheitliche Protest der Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen und der Kuratoren auch etwas bewegte.

NZ: Sollte man sich unter solchen Umständen nicht überlegen, ob diese Stiftungsform überhaupt noch die richtige ist, um Minderheitenprojekte zu finanzieren?

JM: Die Förderungen der Stiftung bilden wichtige Finanzquellen der Minderheiten, daher ist es eine wichtige Sache. Wenn auch das Geld weniger geworden ist, hundert Millionen Forint sind doch eine Summe, die dazu beiträgt, daß die Minderheiten überhaupt Programme organisieren können, auch wenn nur Teilfinanzierungen erfolgen. Aber die Vereine und Organisationen müssen sich wirklich auch um andere Quellen kümmern, um Geld für ihre kulturellen Aktivitäten aufzutreiben. Es bewegt auch uns Ungarndeutsche, andere Wege, andere Richtungen zu suchen. Wenn man das Geld leicht kriegt, dann wird man auch bequem. Vielleicht führt das alles auch dazu, daß wir tatsächlich aktiver werden.

NZ: Sind Sie mit der Aktivität der Ungarndeutschen und dem so Erreichten zufrieden?

JM: Ja, ich bin zufrieden. Wir reichen eigentlich die meisten Bewerbungen ein. Die Ungarndeutschen tun sehr viel und bewerben sich dementsprechend auch fleißig.

NZ: Herr Manz, vielen Dank für das Gespräch!

15 Jahre Németh-Gallusz-Duo

Die Freude am Gesang auf der Bühne

Es war einmal ein kleiner Junge, den der Klang der Zither von Josef Kretzer aus dem Radio so verzauberte, daß er unbedingt dieses Instrument spielen wollte. Mit diesen Worten begann in Großmanok das Jubiläumsfest für das Duo Tibor Németh und Anikó Hoffmann Gallusz. Die Musikerkarriere von Tibor Németh wurde vor dem Publikum märchenähnlich aufgerollt. Und es waren viele gekommen, vor allem auch ältere Menschen, um das Duo zu ehren. Im dreistündigen Marathonprogramm traten alle Chöre auf, in denen die beiden jemals mitwirkten. Die Stimmung war sehr familiär und auch die beiden Jubilare hatten so manches Mal mit den Tränen zu kämpfen.

Der rote Faden durch das Programm waren die Auftritte des Duos, indem sie jeweils eine Musikrichtung aus ihren 15 Jahren präsentierten und dazu auch öfters die Tracht wechselten. Die Konzertzit-

her von Tibor Németh ist ja das Markenzeichen dieses Ensembles. Dank der exzellenten Tontechnik waren der Klang dieses außergewöhnlichen Instrumentes und die Engelsstimmen der beiden Sänger ein wahrhaftiges Erlebnis. „Sie sind ein Wunder“, so Theresia Rónai aus Bonnhard, die den beiden zu ihrem Jubiläum gratulierte. Auch Franz Kreisz vom Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen betonte in seiner Festrede, wie dankbar man für diese Arbeit sei.

Von ihrem Können zeugen auch die zahlreichen Urkunden und Belobigungen, die sich an diesem Nachmittag alle an-

schauen konnten. Von Chicago bis Temeswar erfreute das Duo mit seinem Gesang die deutschen Minderheiten, und sein Anliegen ist es weiterhin, die ungarndeutschen Lieder populär zu machen und zu verbreiten.

Tibor Németh ist Pädagoge, befaßt sich mit Traditionspflege, leitet



Das Németh-Gallusz-Duo wird von Franz Kreisz geehrt

mehrere Chöre und hat einen wichtigen Leitfaden: mit Musik Freude zu machen! Seine Partnerin Anikó Gallusz ist die Engelsstimme zu der Zither. Nach 15 Jahren steht sie sehr selbstbewußt auf der Bühne und füllt große Hallen mit ihrem Gesang. Das Repertoire des Duos wächst Woche für Woche, außer den bekannten Liedern der hiesigen Deutschen kennen sie zahlreiche seltene, spezielle ortsgebundene Themenlieder, die sie auf jeden Fall für die Nachwelt erhalten wollen. Nach vielen ergreifenden Worten und tränenreichen Danksagungen wurde auch eine Torte überreicht, eine Schoko-Zithertorte, mit den Noten des beliebtesten Refrains des Duos drauf. Die Halle erbebt, als am Ende des Festes alle Chöre zusammen auf der Bühne standen und gemeinsam ein Lied sangen. Das war der krönende Abschluß eines emotionsgeladenen und gesanglich hochwertigen Nachmittags. Das Märchen des kleinen Jungen klang mit einem Happyend aus: Sie musizieren bis an ihr Lebensende, das bedeutet noch viele solche schöne Jubiläumsfeste wie das am 9. Mai in Großmanok.

Christina Arnold

Zwischen Tradition und Moderne

Panorama ungarndeutscher bildender Kunst

Für die Beteiligten ist es kein Geheimnis mehr: Diese aktuelle kollektive Schau – die jetzt in Budapest im Haus der Ungarndeutschen präsentiert wird – gilt als eine Kraftprobe für die Gruppenausstellung, die – aufgrund der Einladung des Donauschwäbischen Zentralmuseums – im kommenden Jahr in Ulm gastieren wird. Abgesehen davon zeigen – und das ist in der letzten Zeit übrigens schon zu einer festen Tradition geworden – die Mitglieder von VUdAK (Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler) jedes Frühjahr dem breiten Publikum ihre neuesten Werke in einer Gemeinschaftsausstellung. Außer den Kunstinteressenten bietet diese Musterung auch für den Kunstschaffenden selbst eine ausgezeichnete Gelegenheit, einen allgemeinen Überblick über die neueste „Ernte“ erhalten zu können.

Nach der Begrüßung durch Johann Schuth, erster Vorsitzender des VUdAK, führte Kunsthistorikerin Borbála Cseh in die Veranstaltung ein. In ihrer Eröffnungsrede analysierte sie die Besonderheiten der ungarndeutschen Kunst im allgemeinen und speziell die Entwicklung der einzelnen Künstler seit dem letzten öffentlichen Treffen. Und es erwies sich wieder: Das Spektrum der ausgewählten Themen und Techniken oder der benutzten Materialien und verfolgten Stilrichtungen ist so breit wie nur möglich. Der Regenbogen wölbt sich von der Übernahme und Weiterentwicklung der volkstümlichen Traditionen bis zur Annäherung an internationale moderne Bestrebungen. Ein bildhübsch gepflegtes schwäbisches Bauernhaus auf László Heitlers gewollt naiven und folkloristisch dekorativen „Postkartenmotiven“ hat als Fassadenornamentik das Baujahr 1847, ein anderes „Anno Domini 1851“. Géza Szily stellt in aufgelösten Farbflecken einen „Tolnauer Tag“ dar. András Huber bedient sich der einfachsten

Utensilien des Dorflebens (z. B. eines schäbigen Besens oder eines abgebrochenen Hauenstiels), um sogenannte „Schlammige Ikonen“ komponieren zu können. Das Triptychon von Julius Frömmel hat die Erscheinungsform der mittelalterlichen Kirchenaltäre mit reliefartigen Details. Robert König übernimmt die Herstellungsmethoden und eleganten Linienführungen der japanischen Holzschnitte, um alte Rebstöcke der schwäbischen Winzer unter der roten Sonne zu verewigen. Jakob Forster dagegen benutzt in Mischtechnik die Leichtigkeit der französischen Impressionisten für die Veduten aus Ungarn (die neogotische Silhouette des Parlaments im Frühjahrsschnee) oder aus Sizilien (die Meeresküste mit barockem Casinogebäude zwischen Palmen von Mondello).

„Die drei Schorokschärer“ haben von den Ausstellungsorganistoren die Hauptwand bekommen. Der früh verstorbene Adam Misch malte Ende der achtziger Jahren unter dem Titel „Immer wieder“ oder „Dunkle Flecken mit Signalen“ seine Unzu-



Foto: Bajtai László

friedenheit mit der Realität in der unmittelbaren Umgebung. Der seit Jahrzehnten in Berlin (West) lebende Antal Lux pendelt seit dem Systemwechsel zwischen Deutschland und Ungarn. Um die Jahrtausendwende schuf er die lyrisch-abstrakte „Metamorphose“ und den „Roten Hintergrund“ als Variation auf ein immer wiederkehrendes Thema in seinem Lebenswerk. Josef Bartl benutzt mit großer Konzentration auch in den letzten Arbeiten die symbolischen Motive der sogenannten Schule von Sankt Andrä in „Strohlehmwand“ oder beim „Getüpfelten Bild mit Grabholz“. In seiner aktuellen Malperiode hat György Jovián unermüdlich mit der Muttererde zu tun, diesmal mit feurigen Tönen unter dem Titel „Scherben“. Vermutlich ließ sich auch János Wagner vom Ackerboden inspirieren, sei es mit horizontalen Streifen in grüner Farbe in „Frühling“ oder in dunkelbraunen Vertikalen in „Schichten“. Organisch abstrakt wirkt István Damó mit Mischtechnik in seinem Diptychon „Auf den Pfaden der Beruhigung I-

II“. Mit Fotomontagen und aufgeklebten Textapplikationen bereichert Volker Schwarz die Oberflächen seiner lyrisch-malerischen Kompositionen.

Die geometrische Abstraktion hat einen eigenen Raum bekommen, obwohl Ákos Matzon neben seinen grauweißen, hart strukturierten Bändern auch auf dunkelrotem Fond mit spontan gespritzten schwarzen Ranken präsent ist, die mit Gestikmalerei zu tun haben. Manfred Karsch entwickelt die Traditionen der deutschen Avantgarde aus der Zwischenkriegszeit mit hellen grüngelben oder dunklen rotbraunen Farbflecken weiter. Die Architektur dient auch Tibor Budahelyi in der Objektsreihe „Statische Elemente“ als Inspirationsquelle, die entweder in Bauhaus-Grundfarben (Rot-Gelb-Blau) oder ganz in Schwarz bemalt sind. Das quadratische Bild „Honig“ von László Hajdú bleibt fast monochrom, daneben aber variierte er die Oberfläche mit Rastern. Beate Hajdú meldet sich mit einem faltenreichen Mini-Gobelin in Erdfarben und fixiert ebenso rigoros Lamellen aus patiniertem Kupfer auf schwarzem Karton mit Draht. Als simple Idee strukturiert Erzsébet Lieber geometrisch gefärbte Teebeutel auf ihrem minimalistischen Bild. Antal Dechandt kombiniert unterschiedliche Edelholzsegmente – wie Mammutbaum oder Eiche – in „Furchige Plastiken“. Er läßt die Naturfarben ganz unverändert, aber er mischt sich gelegentlich mit Stichel ein oder benutzt ganz einfach die Wümerspuren für seine eleganten und effektvollen Objekte.

Die Veranstaltung war musikalisch mit nostalgisch schön klingenden norwegischen Melodien – gespielt von dem Saxophonisten Karl B. Szabó – umrahmt. Die Ausstellung wurde vom VUdAK organisiert und von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen sowie dem Institut für Auslandsbeziehungen gefördert und ist bis Ende des Monats Juni im Haus der Ungarndeutschen (Budapest VI., Lendvay Str. 22.) zu besichtigen. Um vorherige telefonische Anmeldung 269 1081 wird gebeten.

„Dichter des Holzes“

Antal Dechandts Ausstellung in der Ökollegium Artgalerie Budapest

Wie ein Dichter mit Wörtern und Satzkonstruktionen umgeht, so haucht Antal Dechandt Holz eine Seele ein. Der Nadascher Künstler stellt gegenwärtig in der Artgalerie

Ökollegium in Budapest (III., Szél u. 11-13) aus. Bei der Vernissage am 7. Mai nannte ihn Lajos József Velekei, Vorsitzender der Ungarischen Holzbildhauer-Gesellschaft, „Dichter



ter des Holzes“. Velekei wies darauf hin, daß Dechandts Dichtung den Urkern suche, er konstruiere die Natur nach seinen Maßstäben neu. In der Symbolik der ausgestellten

Skulpturen sieht Velekei die Abbildung der Jahreszeiten, die Lebendigkeit und Energie der Skulpturen machen sie zu interaktiven Erzählfiguren.

Dechandts naturgebundene schöpferische Kraft verführt den Betrachter in Harmonie, Ausgeglichenheit und wirkt heilend auf den hektischen Menschen des 21. Jahrhunderts: die Skulpturen inspirieren Sinne und Gedanken, sie lassen auch den Betrachter einen philosophischen Weg betreten. Literatur wird auch durch die unzähligen Möglichkeiten der Interpretation für das Individuum greifbar, Dechandts Werke beflügeln ebenfalls die Phantasie des einzelnen.

Die Ausstellung in der Artgalerie Ökollegium ist noch bis zum 29. Mai zu sehen, sie ist Kunstliebhabern wärmstens zu empfehlen.

angie

I. W.

Tierwelt im Frühjahr bei den Ungarndeutschen

Neulich sah ich im Fernsehen einen wunderbaren Film über die Wandervogel, von denen manche Art gar über 4000 km zum Nord- oder Südpol fliegt, um dort zu nisten und die Kleinen auszubrüten. Unwillkürlich denkt man dabei an das Hausgeflügel, das zwar außer den Tauben nicht mehr sehr gut fliegen kann, doch heute – genau wie vor vielen hundert Jahren – noch zum Hof einer Familie auf dem Lande gehört: Hühner, Gänse, Enten, Puten. Haustiere jedoch wie Kuh, Pferd, Schwein, Schaf, Ziege werden bei weitem nicht mehr in jeder Wirtschaft gezüchtet.

Um diese Zeit im Frühjahr war es soweit, daß die Gänse ihre flauschigen kleinen Gänschen ausgebrütet haben und sie in großer Schar (begleitet von den Gantern – die dann leider geschlachtet wurden) herumführten, sie den feinen Rasen zupfen ließen und bis zum Abend einen dicken Kropf bekamen, als wären sie gestopft gewesen. Außerdem wurden sie freilich gefüttert mit gehackten Brennesseln, vermischt mit Kukuruzschrot und Kleie. Be-

sonders gut gefüttert werden mußten auch die großen Gänse, die nach vier Wochen Brutzeit ganz abgemagert waren.

In jeder ungarndeutschen Familie hielt man Gänse wie auch anderes Geflügel, vor allem Hühner, die das ganze Jahr für Eier sorgten, und wenn sie brütig geworden waren, hat man sie sozusagen angesetzt. Die kleinen Glucken haben weniger Eier in das Nest bekommen, die größeren mehr, d. h. zirka 17 bis 21 Eier (immer in ungerader Zahl). Oft haben 7 bis 8 oder noch mehr Glucken gebrütet, und wenn Küken (Piperlje) aus den Eiern geschlüpft sind, wimmelte der ganze Hof von ihnen.

Die Hausenten haben meistens nur die Eier gelegt, aber nicht gebrütet, ihre Kleinen wurden in den meisten Fällen von Glucken ausgebrütet. Auch sie wurden mit dem gleichen Futter wie die Gänse gefüttert und großgewachsen dann mit dem großkernigen Kukuruz gestopft, der nicht in die Kehle ging. Sie folgten ihrer Mutter, der Glucke, überallhin, diese jedoch folgte den Kleinen nicht ins Wasser, sondern

beaufsichtigte sie ängstlich vom Bach- oder Teichrand aus, wie sie so planschten.

Die kleinen Puten waren sehr haglich (empfindlich), es dauerte Wochen, bis sie ihnen Unwetter und Kälte nichts mehr anhaben konnten. Doch als sie schon groß genug waren, verbrachten sie (weil sie relativ gut fliegen konnten) oft die Nacht auf den Bäumen.

Man wollte damals schon beiläufig wissen, was die Eier verbergen, wie viele Küken, Gänschen und Entchen rausschlüpfen würden. Man erfand ganz einfache Methoden dafür: Nach einer oder mehreren Wochen wurden die Eier mit einer Kerze durchleuchtet, und wenn da drin etwas begann zu wachsen, dann wußte man, da entsteht ein neues Leben, und es wird noch ein, zwei Wochen dauern und die Eierschale wird von

innen angepickt und bald schlüpft ein flauschiges Tierlein raus.

Die Vermehrung der Schweine knüpfte sich auch an das Frühjahr, denn bis zum Jahresende mußten sie gemästet werden, bei Rindern und Pferden war dies nicht jahreszeitgebunden, doch wenn diese ein Kälblein oder Fohlen warfen (ausgeschitt hon), war es ein besonders großes Ereignis in einer Familie.

Vielerorts auf dem Lande ist es heute wohl auch noch so, aber die meisten Menschen wirtschaften nicht mehr, und wenn sie auch z. B. Hühner halten, die Tagesküken werden gekauft und dann großgezogen. Dies war einst und ist zwar heute auch eine ständige Arbeit, weil diese Tiere immer versorgt werden müssen, sowohl an den Werk- als auch an den Feiertagen, doch es ist auch mit viel Freude verbunden. **Ä. H.**

„Schule und Theater – eine Symbiose“

Fortbildung für LehrerInnen ungarndeutscher Nationalitätenschulen im Bereich Theaterpädagogik

Inhalte:

* Referate zu den Inhalten der Theaterpädagogik mit konkreten Beispielen im schulischen Alltag, jedoch auch aus der Zusammenarbeit zwischen Schulen und professionellen Bühnen,

* theaterpädagogische Workshops mit integriertem Auftritt der StudentInnen der Akademie für darstellende Kunst (AdK) Ulm für LehrerInnen (MultiplikatorInnen) ungarndeutscher Schulen (Vor- und Nachbesprechung am Beispiel des Stückes)

Zeitpunkt: 26. (Anreise) – 29. Oktober 2009 (Abreise)

Ort: Schiller-Gymnasium Werischwar/Pilisvörösvár (Ungarn)

Referenten:

* 2 Dozenten der Akademie für darstellende Kunst (adk) Ulm mit Unterstützung von 8 StudentInnen der adk Ulm (Workshopleiter und Auftritt mit Vor- und Nachbesprechung als Musterbeispiel)

* Peter Burkhardt, Rektor der Prag-Schule Stuttgart (Projekt: Circus Praguli)

* Dr. Eugen Christ, Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg (Planung und Perspektiven für theaterpädagogische Maßnahmen insbesondere mit Blick auf die Förderung der institutionalisierten Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der Deutschen Bühne Ungarn im theaterpädagogischen Bereich)

Teilnehmer/Zielgruppe:

* bis zu 30 LehrerInnen ungarndeutscher Schulen (MultiplikatorInnen)

* 2 VertreterInnen der Deutschen Bühne Ungarn Sepsard

Unterkunft, Verpflegung und ein Teil der Reisekosten werden von der Donauschwäbischen Kulturstiftung getragen.

Die Fortbildung wird aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland, des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg gefördert.

Da die Teilnehmerzahl (insgesamt 30 Teilnehmer) begrenzt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Anmeldetermin: 10. August

Die schriftlichen Anmeldungen erwarten wir an folgende Adresse: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Angelika Pfiszterer, Kennwort: „Fortbildung für Theatergruppenleiter“, 1537 Budapest, Pf. 348, per Fax: 06-1-212-9153 oder per E-Mail: angeli@du.datanet.hu

Stefan Valentin Grabinschriften

zweihundert Jahre lebte und liebte
die Mundart im Haus
von Ahnen gebaut
vor Verfall beschützt
auf dem Acker in Gebeten
mit den Kindern auf den Fetten
bei den Reichen unter Armen
in den Flüchen beim Umarmen

Männergesang Frauenatmen
Seufzer Lachen Todesschweigen
Liebeslieder Eid und Sünde
Streite Frieden Ehen Bünde
Bajonette Opfer Gewalt
schriller Schrei der Güterzüge

heimatlose Tote tanzen
auf dem Grabstein des Gedenkens
keiner vergisst was passiert ist
rette uns Gott vor dem Verlust
uns'rer Lieder uns'rer Seele
Auferstehung Auferstehung
haucht der Wunsch aus Geistes Kehle

(Zur Erinnerung an die Vertreibung der Schorokscharer Schwaben, den 26. April 2009)

Drillingsgeschichten Beobachten



Die Kinder beobachten alles ganz genau, überlegen dann kurz und stellen tausend Fragen zu dem Gesehenen. Was oder wer ist das? Was macht er? Und wieso eigentlich? Man kommt mit den Antworten kaum nach, und so manches Mal hat man Schwierigkeiten, die Ereignisse zu erklären. Durch die Kinder habe ich mir teilweise auch eine neue Sichtweise angeeignet und stehe ungewollt manchen Geschehnissen ebenfalls naiv-unwissend gegenüber.

Wenn ich zum Beispiel Sonntag ganz früh zur Arbeit gehe, beobachte ich oft sehr genau, wen ich zu dieser Zeit auf den Straßen treffe. Was haben wohl diese Menschen vor? Gehen sie auch zur Arbeit oder kommen sie gerade aus der Nachtschicht? Oder die Frau neben mir bei der Ampel, welche Sorgen quälen sie jetzt gerade? Hat sie auch Kinder? Ich würde das genau so gerne wissen wie die Kinder ihre Fragen beantwortet haben wollen. Ich bin von Haus aus neugierig, aber der Fragenmarathon der Kinder hat ganz sicher zusätzlich auf mich abgefärbt, und ich stelle selbst mehr Fragen. Ganz zur Freude meines Mannes.

Christina Arnold

Neues Heft Spiegelungen

Die zwanzig Jahre, die sich im Dezember 2009 seit dem Ende des kommunistischen Zwangsregimes in Rumänien erfüllen, nimmt das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS) zum Anlaß, sich in seiner wissenschaftlichen Recherche nachdrücklicher einem besonderen Aspekt der Geschichte der Rumäniendeutschen während der Diktatur in diesem ehemaligen Ostblockland zuzuwenden. Wie die übrigen Bürger Rumäniens waren auch die Rumäniendeutschen, im Besonderen ihre Intellektuellen, vom berüchtigten Geheimdienst „Securitate“ peinlichst beobachtet und verfolgt worden. Nun, nach der freilich sehr späten Freigabe der Archivakten über diese obrigkeitliche Ausschnüfflung, können Betroffene wie auch Wissenschaftler (bei der rumänischen Behörde zur Aufbewahrung der Unterlagen des ehemaligen kommunistischen Geheimdienstes/CNSAS in Bukarest) Einblick in diese verstörenden Dokumente jahrzehntelanger Bespitzelung nehmen und so versuchen, Hintergründe und Zusammenhänge aus historischer Perspektive zu erkennen, zu beurteilen und darzustellen.

In Heft 1/2009 der vom IKGS publizierten Zeitschrift Spiegelun-

gen informiert Institutsleiter Stefan Sienerth in der Rubrik „Das aktuelle Thema“ über dieses Forschungsvorhaben, das sich der Geschichte der deutschen Literatur im kommunistischen Rumänien „im Spiegel- und Zerrbild der ‚Securitate‘“ (1948-1989) widmet, um aufgrund von zeitgeschichtlich und literaturgeschichtlich relevanten Unterlagen „dieses Kapitel der Geschichte sachlich, nüchtern und differenziert mit aufklären zu helfen“. Für Dezember 2009 plant das IKGS in Zusammenarbeit mit dem CNSAS dazu in München neben einer Ausstellung, die in Kopien Unterlagen über rumäniendeutsche Schriftsteller aus den Beständen des CNSAS präsentiert, auch eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „Rumäniendeutsche Literatur und Securitate“. Ebenso sollen in den Spiegelungen zur Problematik in lockerer Folge Beiträge erscheinen. Der Anfang wird im vorliegenden Heft mit zwei Untersuchungen gemacht, in denen Dokumente der Securitate bzw. der Stasi ausgewertet werden.

Über den siebenbürgisch-deutschen Schriftsteller Paul Schuster (1930-2004) im Visier des rumänischen Geheimdienstes hat der Literaturwissenschaftler Stefan Sienerth recherchiert und dazu rund

1.500 Seiten durchforstet. Die Überwachung des Autors zwischen den Jahren 1961 und 1972 wird nachvollzogen. Geheimdienstoffiziere aller Rangordnungen und zahlreiche Spitzel, so genannte IM (Informelle Mitarbeiter), unter ihnen Personen aus seinem engeren Bekanntenkreis, die unter Decknamen tätig waren, beschäftigten sich mit ihm, zunächst wegen seiner freundschaftlichen Beziehungen zu dem bewunderten deutsch-jüdischen Bukowiner Dichter Moses Rosenkranz (1904-2003), der in den geheimdienstlichen Akten als regimegegnerschaftliches, ‚gemeingefährliches Element‘ geführt wurde und nach seiner Ausreise in den Westen weiterhin unter Beobachtung stand. Darauf geht der Beitrag, der sich stellenweise wie ein Agenten-Thriller liest, detailliert ein.

Daß rumäniendeutsche Autoren auch ins Blickfeld des Geheimdienstes der ehemaligen DDR geraten waren, belegt ein Stasi-Dokument aus dem Jahre 1972, das von Georg Herbstritt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Berliner Stasi-Unterlagen-Behörde, ediert und kommentiert wird.

In der Rubrik „Literarische Texte“ machen die Spiegelungen mit von Claudia Dathe übersetzten Gedichten auf eine ungewöhnliche junge Dichterstimme aus der Ukraine, den 1987 geborenen Andrij Ljubka, aufmerksam. Der Siebenbürger Dieter Schlesak widmet „Epitaph“ in Gedichtform den rumäniendeutschen Autoren Alfred Margul-Sperber, Nikolaus Berwanger, Paul Schuster und Ursula Bed-

ners. Zum 80. Geburtstag von Bettina Schuller erscheinen unter dem Titel „Herrgott, ich spreche zu dir“ Prosafragmente der Kronstädter Autorin. Der Germanist Walter Engel erinnert in seinem Aufsatz „Vielschichtiges Wirken für das Banater ‚schwäbische Selbstbildnis‘“ an den Dichter, Übersetzer und Kunsthistoriker Hans Diplich, der vor hundert Jahren in Großkomlosch im Banat geboren wurde.

Informiert wird über wissenschaftliche Tagungen in Wien (Ostmitteleuropäische Dialekte im Blickpunkt der Forschung/ Hans Gehl), Bad Kissingen (Einführung in die Erforschung deutscher Regionalliteraturen in Ostmitteleuropa/ Gustav Binder), Tübingen (Calvin und die Calvinisten in Siebenbürgen und Ungarn/ Juliane Brandt) und Sindelfingen (Die Banater Schwaben und ihre Rückwanderung aus Rumänien nach Deutschland/ Ingmar Brantsch). Im Rezensionsteil (Redaktion: Peter Motzan) werden 18 Neuerscheinungen über Südosteuropa und über die Deutschen in und aus dieser Region besprochen. Weitere einschlägige Kurzberichte und Nachrichten bietet zum Schluß die „Rundschau“.

*Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas. Im Auftrag des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. an der LMU München herausgegeben von Hans Bergel, Peter Motzan, Anton Schwob
4 (58) Jahrgang 2009, Heft 1

Schnelle Küche für Genießer

Das Problem ist bekannt: Ist man ein Genießer, dann muß man fürs Kochen genügend Zeit reservieren. Hat man keine Zeit und es muß schnell gehen, darf man an den Genuß nicht allzu hohe Ansprüche stellen. Den Beweis, daß dies kein Dilemma sein muß, tritt Gerd Wolfgang Sievers mit seinem Buch über die schnelle Küche für Genießer an: es ist ihm fast so etwas wie die kulinarische Quadratur des Kreises gelungen.

Eine angenehme Erkenntnis für die Schnellen unter den Köchen: Fast Food muß nicht Junk Food sein, schnell ist nicht gleich schlecht – nur: gewußt wie! Daß Gerd Sievers bei allem, das mit Kochen, Essen und Trinken zusammenhängt „weiß wie“, das hat er schon mehrmals bewiesen, vorab im prämierten Band „Genußland Österreich“, das zweifellos zum Besten gehört, das je zum Thema Kochkunst geschrieben wurde. Mit dem vorliegenden Buch über die schnelle Küche bleibt er seinem Ruf treu.

Schnelle Gerichte kannten schon die alten Ägypter, Griechen und Römer; viele schnelle Gerichte kamen aus Europa oder Asien und gelangten erst über Amerika zur weltweiten Verbreitung. Irgendwie scheinen sie dabei ihren guten Ruf

eingebüßt zu haben, den nun Gerd Sievers mit der Philosophie „wenn schnell, dann gut“ wieder herzustellen dabei ist.

Dazu gehören Lebensmittel in guter Qualität und eine gekonnte Zubereitung, und dafür ist der Band „Schnelle Küche für Genießer“ eine Fundgrube. Ob Buletten, Fleischlaibchen, Frikadellen oder Hamburger geheißen, sie können – wie andere „Klassiker“ auch – zur Köstlichkeit werden; es geht weiter mit Suppen, Vorspeisen, Fisch-, Haupt- und Nachspeisen, durch die einheimische, asiatische, italienische, griechische Küche ... mit mehr als dreihundert schmackhaften Rezepten und ebenso bekömmlicher Hintergrundinformation.

Die vorhandene Zeit ist für schnelles Kochen und genußvolles Essen bestens verwendet, und zuletzt bleibt die erfreuliche Erkenntnis, daß bei manch Kochendem nach zeitaufwändiger Bemühung nichts annähernd so Gutes herauskommt wie bei Gerd Sievers schneller Küche.

Traude Walek-Doby

Gerd Wolfgang Sievers
Schnelle Küche für Genießer
224 Seiten, 280 Farbfotos, 23 x 27,5 cm Hardcover
Leopold Stocker Verlag, Graz

Im Dienste der deutschen Minderheiten

Schulvereinstag der Österreichischen Landsmannschaft

Die Österreichische Landsmannschaft (mit Sitz in Wien) wirkt seit ihrer Gründung für den Erhalt deutscher Kultur in den Ländern mit deutscher Minderheit. Der Schulvereinstag bietet Gelegenheit für das Zusammentreffen der Vertreter der deutschen Minderheiten aus den durch die Landsmannschaft unterstützten Ländern. Beim Volksgruppenseminar am Vormittag des 4. Mai wurde die Situation der Minderheiten in den einzelnen Ländern dargestellt. Das brennende Thema war „Die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die Lage der deutschen Minderheiten in Südost- und Osteuropa“, welches jedoch nicht nur die Minderheiten berührt. Beim Festakt im Festsaal des Ingenieur- und Architekten-Vereins sprach Pius Leitner, Abgeordneter im Südtiroler Landtag, auch im Ge-

denken an den Tiroler Freiheitskampf vor zweihundert Jahren über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Südtirols. Dr. Karl Katary, der neue Erste Obmann der Österreichischen Landsmannschaft, bedankte sich bei Helmut Loicht, der vor einigen Wochen als Erster Obmann der ÖLM zurücktrat. Loicht der zum Ehrenobmann der ÖLM gewählt wurde, versicherte, seine Förderarbeit fortzusetzen. Der im vergangenen Jahr zur Förderung junger Nachwuchswissenschaftler gegründete ÖLM-Kulturpreis wurde 2009 an Kornelia Pfandl (Tirol) für ihre Bachelor-Arbeit vergeben, in der sie die Sprachkenntnisse der Kinder aus deutschsprachigen Minderheitengebieten untersuchte, die in Bad Gaisern ihre Ferien verbrachten.

angie

Das Eppingen-Denkmal in Groß-Sigeth

Die Stadt Groß-Sigeth/Szigetvár im westlichen Teil des Komitates Brannau verfügt über eine lange Geschichte. Gewiß ist, daß die sumpfige Gegend bereits von den Kelten bewohnt wurde. Die Römer erbauten hier die Festung Castrum Limosa. Als die Türken das Königreich Ungarn immer mehr bedrängten, wurde hier in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Burg errichtet. 1566 widerstand diese Burg unter Führung des Kommandanten der transdanubischen Armee und Banus von Kroatien Nikolaus von Zrínyi (Nikola de Zrin) dem mächtigen türkischen Heer des Sultans Soliman II. Die Türken konnten jedoch nach einem Monat heftiger Belagerung die Burg einnehmen. Während der Kämpfe starben nicht nur die tapferen Verteidiger, sondern auch der Heeresführer der türkischen Armee Sultan Soliman II. Nach den Verwüstungen in der Türkenzeit ließen sich im 18. Jahrhundert viele deutsche und südslawische Ansiedler in der Stadt nieder.

Die heutige Stadt pflegt diese geschichtlichen Beziehungen auch dadurch, daß sie sowohl mit einer deutschen als auch mit einer kroatischen Stadt einen Partnerschaftsvertrag geschlossen hat. Szigetvár ist seit 1992 die Partnerstadt der württembergischen Stadt Eppingen. Da Groß-Sigeth stetig wächst, wurde der von Neubauten eingenommene Platz als freundliche Geste nach der deutschen Partnerstadt benannt. Auf dem von Gartenbauern konzipierten Eppingen-Platz fehlte aber ein Denkmal.

Vom in Groß-Sigeth ansässigen Bildhauer Sándor Vanyúr (1961) stammen mehrere plastische Werke in der Stadt. 1992 schuf er hier ein Heldendenkmal, 2002 das Monument von Franz Rákóczi II. und 2007 die Kossuth-Skulptur. Sándor Vanyúr wurde 2003 von der Stadtleitung be-



Foto: Aus dem Archiv des Lektorats

auftragt, nach Eppingen zu reisen und in den Steinbrüchen der benachbarten Stadt Mühlbach nach zwei Sandsteinblöcken zu sehen, aus denen zwei ähnliche Monumente – eines für Eppingen und eines für Szigetvár – entstehen sollten.

Vanyúr, der nicht nur mit Plastiken aus Stein, sondern auch mit seinen Holzfiguren und Bronzestatuen Erfolg hat, fand ein einfaches, aber sehr ausdrucksvolles Motiv, mit dem sich die Brüderschaft verkörpern läßt: die Umarmung von zwei Gestalten. Der Bildhauer wählte einfache geometrische Formen zum Ausdrücken der Gefühle. Diese Schlichtheit kann eindeutig als Stärke des Werkes hervorgehoben werden. So können sich die in 1000 Kilometer Entfernung voneinander lebenden Eppinger und Szigetvárer bei der Betrachtung ihres eigenen Monumentes gleichermaßen an der Verbundenheit, dem Zusammenhalt und der Umarmung zweier stilisierter Körper erfreuen.

F. Matits

Wiener Kirchenchor in der Branau



Der Kirchenchor Wien Jedleseegastierte in der Branau. Beim Besuch im April wurden die alten Kontakte zu der Kirchengemeinde in Petschwar/Pécsvárad aufgefrischt. Der Chor hat mehrere Auftritte im Komitat gehabt, so ist er z. B. auch einer Einladung nach Wakan/Vokány gefolgt (Foto), wo die Sängerinnen und Sänger gemeinsam mit dem Lenau-Chor unter der Leitung von Anette Hohmann-Agárdi dem Publikum ein niveauvolles Konzert gegeben haben. Auch bei der deutschen Messe in Fünfkirchen begleitete der Chor das Hochamt.

Z. Sch.

Partnerschaft durch Blutspende

Ungarischbohl und Reischach feiern fünfjähriges Jubiläum

Kaum zu glauben, doch die Organisation der örtlichen Blutspende brachte der Branauer 1020-Einwohner-Gemeinde Ungarischbohl/Magyarbóly eine Partnerschaft mit der südbayerischen Gemeinde Reischach (in der Nachbarschaft von Altötting).

Wie das, könnte man fragen. Ganz einfach! Der Vizebürgermeister von Reischach, der zufälligerweise auch der Vorsitzende des Bayerischen Roten Kreuzes ist, suchte durch seine Beziehungen zu den Branauer Kollegen beim Roten Kreuz nach Verbindungen, denn seine Gemeinde wollte unbedingt eine Partnerschaft mit einem ungarischen Ort eingehen. Und da der Ungarischbohler Bürgermeister Attila Blázsovcics bei der Organisation der Blutspenden in der Gemeinde und in der Umgebung engagiert ist, fiel die Wahl auf Ungarischbohl. Das vor genau fünf Jahren.

Nach einem kurzen Besuch des Reischacher Gemeindevorstandes war klar, daß damit der Startschuß für eine seitdem intensiv funktionierende Partnerschaft gegeben war. Vieles ist seither geschehen, die Vertreter der Gemeinden besuchen sich jedes Jahr abwechselnd und lernen außer den Menschen auch die Kultur, die historischen Erinnerungen und die Traditionen des anderen kennen.

Dieses Jahr kam eine 24köpfige Delegation aus Reischach nach Ungarischbohl, um hier an den örtlichen Feierlichkeiten zum 1. Mai teilzunehmen. „Wir freuen uns immer wieder, bei den Leuten in Magyarbóly zu sein und sie noch näher kennenzulernen. Hierfür bietet so eine ‚Majális‘ die passende Gelegenheit. Ich finde es außergewöhnlich, daß sich hier die Menschen an so einem schö-

nen Tag mit ihren Familien auf dem Sportplatz zusammenfinden, hier beim Wettkochen und Fußballspielen mitmachen. Bei uns sind solche Anlässe leider sehr selten, und ich glaube, genau solche Sachen sollten wir in Reischach von unserer Partnergemeinde Magyarbóly übernehmen“, meinte Vizebürgermeister Herbert Vilsmaier.

Bei diesem fünftägigen Besuch ging es auch um ernste Themen, denn eine partnerschaftliche Beziehung bestehe nicht nur aus der Erkundung kulinarischer Gewohnheiten und guter Bewirtung, sagte Bürgermeister Attila Blázsovcics. „Wir möchten in erster Linie, daß die Menschen in eine freundschaftliche Beziehung miteinander kommen. Und wenn das der Fall ist, dann können wir auf dieser freundschaftlichen Basis ruhig an unserer Beziehung arbeiten und diese auf wirtschaftlicher und kultureller Ebene weiter vertiefen“, unterstrich der Bürgermeister und fügte freudig hinzu: „Oft gab es in unserer Partnerschaft schon gegenseitige Besuche von Schülern oder Schülergruppen. Der aus Jugendlichen bestehende Traditionspflegeverein Karasica hatte bereits einen Gastauftritt in Reischach und von dort kamen vergangenes Jahr 40 Schüler zusammen mit ihren Eltern nach Ungarischbohl, wo wir ein Euro-Camp für Jugendliche veranstalteten. Dieses Jahr hat mein Bürgermeisterkollege Manfred Gesieri beschlossen, fünf oder sechs der besten Schüler/innen aus Magyarbóly zu einem längeren Aufenthalt nach Deutschland einzuladen, was den Kindern natürlich eine riesengroße Chance bietet.“

M. H.

Zeitenwechsel

Unter dem Titel „Zeitenwechsel 1989 – 2009, 20 Jahre der Veränderung“ organisierte das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien, Kreis Sathmar, Ende April die Deutschen Kulturtag. Im Programm waren Kinder- und Jugendbeschäftigungen, Kulturveranstaltungen (Puppentheater GONG aus Hermannstadt, Kulturabend, Aufmarsch durchs Zentrum, Deutsches Staatstheater Temeswar) und eine deutsche Messe. Unter dem Motto „Medien im Zeitenwechsel“ kam es auch zu einer Podiumsdiskussion, wo die Zeitungen, Fernseh- und Rundfunkanstalten ihre Erfahrungen der letzten 20 Jahre geschildert haben. Die Minderheitenpresse hat in Rumänien ähnliche Sorgen wie die in Ungarn, zumindest was die Empfangsseite (Leser, Hörer, Zuschauer) betrifft. Das neue Begegnungszentrum der Sathmarer Schwaben wurde zu diesem Anlaß offiziell eröffnet, wo gleich das gemeinsame Projekt mit den Ungarndeutschen „Zeitenwechsel – Seitenwechsel“ präsentiert wurde (NZ 17/2009), dessen nächste Station im Mai das Haus der Ungarndeutschen in Budapest sein wird.

Zoltán Schmidt



„Demokratie muß gelernt werden“

(Fortsetzung von Seite 1)

Minderheitenselbstverwaltungen informiert. Danach wurde die Simulation des Ablaufs einer solchen Wahl vorgestellt. Die ca. 150 Schüler bildeten neun Organisationen, die dann in ihren „Wahlbüros“ (Klassenzimmer) an die Arbeit gingen. Die „Parteimitglieder“ (Schüler) wurden von einem „Wahlkampfberater“ (Lehrer) begleitet. Wie bei einer wirklichen Wahl bestand die Aufgabe darin, einen Spitzenkandidaten zu wählen, ein inhaltliches Programm zu entwickeln und dieses in einer programmatischen Rede zu erläutern. Zusätzlich sollte noch eine Wahlwerbung entwickelt werden: Ein Plakat, Handzettel und Slogans mußten nach 90 Minuten präsentiert werden können. „Teamwork“ war hier gefragt und alle packten mit an. Wir Studenten aus Budapest waren keine Zuschauer, denn auch wir bildeten eine Gruppe und hatten so unsere Mühe, etwas Vorzeigbares zu produzieren.

Wie ein Wunder – zum vereinbarten Termin waren alle Gruppen fertig und präsentierten ihre Ergebnisse. Die kreativen Plakate waren zügig aufgehängt, die witzigen Handzettel schnell verteilt. Nun lag es an der jeweiligen Rede der Spitzenkandidaten, welche Partei als Sieger aus der Wahl hervorgehen würde. Unter den Zuhörern waren nun auch die Schüler des 10. Jahrgangs, die mitwählen durften. Voraussetzung für eine



Spitzenkandidaten der Parteien

Wahlberechtigung war die Eintragung ins Wählerverzeichnis und die Vorlage eines Personalausweises.

Von der Professionalität der Reden waren wir beeindruckt. Politiker hätten sich hier einige Anregungen holen können. Wie bei jeder Wahl war auch hier der Ausgang nicht immer nachvollziehbar und nicht jeder war der Meinung, der beste Kandidat mit dem besten Programm habe gewonnen.

Da die Schülerinnen und Schüler im Laufe des Vormittags so gute Ergebnisse geliefert hatten, erhöhte sich bei uns der Druck bezüglich unseres Unterrichts.

12. April „Hospitalation“

Dank der guten Vorbereitung der Schulleiterin in Baje, Gabriella



Das Publikum während der Präsentation

Scherer, konnten wir in unterschiedlichen Klassen im Geschichtsunterricht hospitieren. Es war für uns natürlich sehr interessant zu sehen, ob sich der Unterrichtsstil der deutschen Lehrer von dem der ungarischen unterscheidet. Für uns war es besonders vorteilhaft, daß wir auch in den Klassen hospitieren konnten, die wir am nächsten Tag selbst zu unterrichten hatten. So konnten wir die Klasse schon einmal erleben und inhaltlich so planen, daß wir die Thematik fortführen beziehungsweise erweitern konnten.

13. April „Unterricht“

Für uns war es die erste eigene Unterrichtserfahrung. Die zusätzliche Erschwernis für uns war, daß

wir die Stunde ja in der Fremdsprache unterrichten mußten. Darauf, das geschafft zu haben, sind wir stolz. Uns ist gerade bei der Unterrichtsreflexion klar geworden, daß wir didaktisch und methodisch noch einiges zu lernen haben. Erlebt haben wir aber, daß Unterrichten Spaß macht. Unsere Erfahrungen in Baje haben uns ungeheuer motiviert.

Durch die gute Organisation von seiten des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baje und die Unterstützung von deutscher Seite durch die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen hatten wir die Chance, eigene Unterrichtspraxis und Unterrichtspraxis am Beispiel eines ungewöhnlichen Projekts zu gewinnen.

Die Philologische Sprachschule „Bölcsész“ in Fünfkirchen

Die Sprachschule „Bölcsész“ am Lektorat für Fremdsprachen an der Philosophischen Fakultät der Universität Fünfkirchen ist auch Anbieter von exklusiven Fremdsprachen-Intensivkursen im Rahmen der Erwachsenenbildung. Ziel der von Dozentin Dr. Rozália Somogyi-Jakab gegründeten und geleiteten Sprachschulabteilung sind der durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis erreichbare hohe Lernerfolg und die Aneignung praktischer Sprachkompetenzen im Fremdspracherwerb.

Fremdsprachenkenntnisse gelten als Grundstein von Karriere in jeder Branche. Die Sprachschule Bölcsész bietet den Interessenten Sprachkurse in Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Schwedisch, Portugiesisch und Türkisch. Selbst

Studierende aus dem Ausland können sich des Ungarischen mächtig machen.

Die Sprachkurse umfassen, je nach gewähltem Sprachniveau (nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen bestimmt), wöchentlich zehn Unterrichtsstunden vier Wochen lang. Die Sprachschule bietet Kurse – wie bereits erwähnt – für Anfänger, für Fortgeschrittene und Vorbereitungskurse für Sprachprüfungsabsolventen der Niveaustufen B1, B2, C1 an. Nach Einstufungstests können homogene Gruppen ab fünf bis zehn Personen gebildet werden, was die aktive Mitarbeit und die persönliche Betreuung der Sprachlerner/innen erfordert und ermöglicht. Die Sprachkurse werden in einem Semester vier Mal für Studenten und Interessenten außerhalb der Universität angeboten und ein weiterer Intensivkurs wird in den Sommermonaten veranstaltet. In den Vorbereitungskursen der Sprachprüfungsabsolventen werden genaue Informationen darüber gegeben, welche Sprachprüfungen zum Diplom zur Zeit akkreditiert bzw. angenommen werden und erforderlich sind. Das

erleichtert den Kandidaten die Entscheidung, und sie werden dementsprechend vorbereitet. Die Lehrkräfte sind junge, akademisch ausgebildete, erfahrene Sprachlehrer, die das Lehren auf höchstem Niveau beherrschen, die modernen Unterrichtsmethoden anwenden und offen für die Anregungen der Schüler/innen sind. Die Sprachkursteilnehmer/innen können ihre Kenntnisse und Sprachfertigkeiten in gesprochener und geschriebener Sprache erlernen, erweitern und verbessern. Alle Aspekte des Spracherwerbs werden in den Sprachkursen behandelt und in Betracht gezogen – mit Hilfe des Lehrmaterials wie Sprachbücher, audiovisuelle Medien, eigenes Material der Schule –, so das mündliche und schriftliche Verstehen, der Wortschatz, Ausdrucksfähigkeit, die Grammatik und das praktische, kommunikativ orientierte Anwenden der erworbenen Kenntnisse. In dem Motto der Sprachschule „Mach Mode aus deinen Gedanken, suche den Platz der Wörter, SPRICH MIT UNS und der Welt“ wird die Tradition mit moderner Sprachpädagogik verbunden.

Das erneuerte Profil der Sprachschule erhofft sich ein breites Publikum

und will zum Erfolg des Fremdsprachenunterrichts in Ungarn beitragen. Die Mitarbeiter des Lektorats ergriffen diese Initiative, um die Sprachenvielfalt und die Wichtigkeit der Sprachkenntnisse zu verdeutlichen und den Studenten, Mitmenschen, Ausländern eine weitere, preiswerte Möglichkeit zum Fremdspracherwerb anzubieten. Koordinatoren, Mitarbeiter des Lektorats sowie der Sprachschule fühlen sich dazu verpflichtet, gemäß den Lehrplänen des Fremdsprachenunterrichts in pädagogischer, didaktischer Hinsicht den Interessenten und Motivierten die beste und erfolgreichste Ausbildung zu ermöglichen.

Um weitere Informationen können sich Interessenten, künftige Schüler/innen an folgende E-Mail-Adresse wenden: nyelvtanfolyam@yahoo.com.



László Ránics

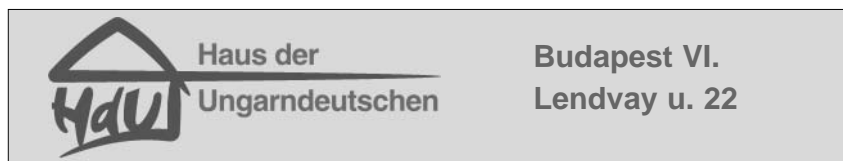
Die Funktion der Jugend in der Kultur der Minderheiten in Ungarn

Jugendliche konnten ihre Minderheit bei einer Gesprächsrunde im Ungarischen Kulturinstitut in der Ofner Redoute vorstellen. An der Veranstaltung am 8. April nahmen aus bestimmten Regionen des Landes Jugendliche teil, die über ihre Arbeit, Probleme, Herausforderungen und Ergebnisse berichteten. Von der GJU waren es Vizepräsidentin Veronika Takács und Präsident Emil Koch.

Ziel der Gesprächsrunde war, einander kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und darüber zu diskutieren, wie die Arbeit dieser Vereine effektiver gestaltet werden kann. Die griechische, slowakische, kroatische und die deutsche Minderheit hielten einen Vortrag über ihre Arbeit. Die rumänische Minderheit konnte sich der Diskussion nach den Vorträgen anschließen. Festzustellen war, daß die GJU zur Zeit der einzige funktionierende, landesweit tätige Jugendverein für eine Minderheit ist. Bei den anderen Minderheiten sind die Vereine hauptsächlich regional tätig. Zu kämpfen haben alle, aber im Gegensatz zu anderen Minderheitenjugendorganisationen kann die GJU sagen, daß sie in einer relativ guten Situation ist, aber wir haben von den anderen natürlich auch viel zu lernen.

Durch die Diskussionsrunde wurde unser Interesse für die Tätigkeit anderer Jugendorganisationen geweckt, dabei konnten wir auch neue Kontakte knüpfen. Dies war der Start eines hoffentlich funktionierenden Forums, wo sich der Kontakt zwischen den Jugendverbänden in Zukunft verstärken wird, denn dies steht in unser aller Interesse.

E. K.



Die Homepage „www.zeitenwechsel-seitenwechsel.com“ geht online

Abschlußpräsentation des Medienprojektes für Jugendliche aus Rumänien und Ungarn im HdU

„Was haben Sie während der Revolution von 1989 gemacht?“ Dieses war eine der häufigsten Interviewfragen während der ersten Arbeitsphase des grenzüberschreitenden Medienprojektes „Zeitenwechsel Seitenwechsel“ (NZ 17/2009), dessen Abschluß am 24. Mai um 11 Uhr die Präsentation der entstandenen Video- und Audiointerviews sowie Fotodokumentationen auf einer eigens erstellten Internetseite bildet.

Zu dem Thema „Die Wende von 1989 in Rumänien und Ungarn“ haben Jugendliche beider Länder im Alter zwischen 17 und 19 Jahren in der Grenzregion zwischen Sathmar (Rumänien) und Nyíregyháza (Ungarn) Vertreter der deutschen Minderheit als Zeitzeugen aus Politik, Wirtschaft, Religion und Bildung sowie zivile Personen befragt. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf deren Erfahrungen und Meinungen hinsichtlich der gesellschaftspolitischen und persönlichen Veränderungen, die die Ereignisse um 1989 in unterschiedlichen Ausprägungen für beide Länder mit sich gebracht haben, gelegt.

Anhand der Auseinandersetzung mit den Ereignissen vor, während und nach 1989 hatten die Jugendlichen, welche die Wende selbst nicht miterlebt haben, die Gelegenheit, journalistische Arbeitsweisen zu erproben und die Ergebnisse öffentlichkeitswirksam zu gestalten. Neben den produzierten Beiträgen enthält die deutschsprachige Internetseite ebenso Informationen über das Projekt sowie über zeitgeschichtliche Hintergründe.

Die Abschlußpräsentation des Projekts im Budapester Haus der Ungarndeutschen wird Gábor Tollas mit einem Einführungsvortrag eröffnen. Er wird insbesondere das Verhältnis zwischen Rumänien und Ungarn um 1989 beleuchten und dieses in einem gesamteuropäischen Kontext darstellen. Im Anschluß wird die Homepage von den beteiligten Jugendlichen sowie den Organisatorinnen des Projekts, Irma Biebl und Anne Südmeyer, vorgestellt. Die Veranstaltung findet in deutscher Sprache statt.

Das Projekt wurde vom Institut für Auslandsbeziehungen e.V. finanziert und von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, dem Haus der Ungarndeutschen sowie dem Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien unterstützt.

Kontakt:

Anne Südmeyer, ifa-Kulturmanagerin am HdU
Tel.: 06 1 269 1081;
E-Mail: info@hdu.hu
suedmeyer@ifa.de; www.hdu.hu

European Youth Forum – COMEM

Hester Knol, JEV-Präsidentin, und Igor Guizzardi, JEV-Kommissar für Politik, nahmen am Council of Members Meeting (COMEM) des European Youth Forums, das am zweiten Mai-Wochenende in Brüssel stattfand teil. Die Jugend Europäischer Volksgruppen sollte beim nächsten Treffen im November als ordentliches Mitglied in dieses einzigartige und riesige Forum aufgenommen werden.

Der wichtigste Tagesordnungspunkt des COMEM war die Wahl eines neuen Generalsekretärs. Giuseppe Porcaro (Italien) wurde gewählt, nachdem er jahrelang für das Forum ehrenamtlich und hauptamtlich gearbeitet hat. Weiters wurden ein Positionspapier bzgl. Praktikum für Jugendliche und Resolutionen zu den Themen „Förderungen für administrative Kosten“ und „Ein Klimadeal für die Jugend“ verabschiedet.

Mehr Informationen auf www.youthforum.org

22. Juni – 28. Juni

Phantasievoll in den Sommer!

Theaterspielen, Hennamalen, Filmedrehen: Krecamp 2009

Entspannung...

Veranstaltungsort des beliebten Krecamps ist auch in diesem Jahr das GJU-Haus in Nadasch/Mecseknádasd, einem landschaftlich sehr reizvoll gelegenen deutschen Dorf in Südungarn. Dort treffen wir uns mit etwa 40 Jugendlichen im Alter von 13 – 18 Jahren.

Workshops...

Im Rahmen des Theaterworkshops könnt ihr, unter der Leitung von Theaterpädagoginnen, ein Theaterstück auf die Beine stellen und die Dekoration für die Bühnendarstellung selber anfertigen. Mit Kerzenziehen, Möbelmalerei und Decopage-Technik gilt es diesmal, eine Reihe neuer Handwerke zu entdecken und auszuprobieren. Der Filmworkshop entführt euch in die Welt einer ungewöhnlichen Spielart des Filmdrehens, bei der ihr spontan eure Kreativität filmen könnt.

Und mehr...

Ausflug (in die Tiefe des Fünfkirchner Gebirges), Rallies und Wettbewerbe runden das Freizeitangebot

ab. Natürlich werden wir uns auch an den Abenden nicht langweilen: dafür sorgen Filmvorführungen, ein Tanzhaus und vieles mehr!

Wann und wohin sollt ihr kommen...

Das Camp findet in Nadasch, im „Bakancsos ház“, statt.
Ort: 7695 Mecseknádasd, Kossuth u.
Ankunft: bis 14 Uhr

Wichtige Infos...

Der Teilnahmebeitrag beträgt 10.000 HUF. Dies beinhaltet die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Programmkosten der Woche. Die Fahrkosten muß jeder selber tragen.

Bei Fragen steht euch

Veronika Takács
Tel.: 06 30 511 77 61;
E-Mail: t.veronika88@hotmail.com
oder das Büro:
Sarolta Fogarasi,
Tel.: 06 1 269 1084 ; 20 599 87 17
E-Mail: buro@gu.hu
zur Verfügung!

Wir erwarten euch herzlich!

Das Org-Team!

Deine Stimme weltweit

Internationale Liedtexter

Am 15. Mai beginnt nach dem Erfolg des Vorgängers „Schiller-Rap“ im vergangenen Jahr der Wettbewerb „Deine Stimme weltweit“. Jugendliche sind aufgerufen, Liedtexte auf deutsch zu verfassen.

„Deine Stimme weltweit“ ist eine Initiative des Goethe-Instituts, des Klangbildverlags Weimar und des Künstlernetzwerks Zughafen Erfurt. Der Wettbewerb startet mit einem Live-Konzert des Sängers Clueso, gleichzeitig Schirmherr des Projekts. Am 15. Mai tritt er gemeinsam mit seiner Band in der Hacettepe Universität in Ankara auf. Mit einer anschließenden Konzerttournee durch alle teilnehmenden Länder rufen die Hip-Hop-Künstler Norman Bates, Loco Green und Kronstädta Jugendliche zwischen zwölf und zwanzig Jahren dazu auf, an dem Wettbewerb teilzunehmen und trainieren sie in Workshops zu kreativem Schreiben.

Die Jury – zu der Vertreter des Goethe-Instituts, Musiker des Zughafens Erfurt, Clueso sowie Künstler aus den Teilnehmerländern gehören – wählt je einen Landessieger aus, der im Januar 2010 im professionellen Tonstudio des Zughafens Erfurt die „Deine Stimme“-CD aufnehmen darf. Zusätzlich wird vom 1. bis 7. Dezember 2009 in einem Online-Voting ein Publikumsgewinner ermittelt, der 2010 gemeinsam mit den „Deine Stimme“-Künstlern in Deutschland ein Konzert geben wird.

Info: www.goethe.de/ins/tr/lp/prj/dst/deindex.htm

Quelle: www.ifa.de

Loben Sie Ihre Mitmenschen

Die Wirkung ist erstaunlich

Man klagt oft darüber, daß man in der Schule, auf dem Arbeitsplatz oder in der Familie viel zu selten gelobt wird. Aber wenn man sich mal an die eigene Nase faßt, merkt man schnell, auch man selbst verteilt so gut wie nie Lobesworte. Wann haben Sie zuletzt beim Bäcker das Brot gelobt oder die Eiscreme beim Konditor oder die Freundlichkeit der Verkäuferin? Tag für Tag trifft man unzählige Menschen, auf dem Arbeitsplatz, in Geschäften oder auf der Straße, und mit so manchen redet man auch, trotzdem sagt man selten etwas Positives über ihre Arbeit. Dabei bedeutet so ein lobendes Wort für alle ganz viel. Und nicht nur das, es motiviert auch.

Durch das Positiv-Erlebnis werden sogar Glückshormone freigesetzt, das haben Wissenschaftler bewiesen, und das bringt die meisten dazu, noch fleißiger zu arbeiten oder mehr zu leisten. Aber nicht nur der Gelobte fühlt sich gut. Mal ehrlich, es ist auch schön, die Mitmenschen loben zu können, und sieht man ihr Glück und ihr Lächeln, ist man selbst ein bißchen fröhlicher. Fassen Sie also Mut und gehen Sie mit offenen Augen und redseligem Gemüt durch den Tag und loben Sie Ihre Mitmenschen!

Loben Sie die Backwaren im Geschäft, die Frisur der Arbeitskolle-

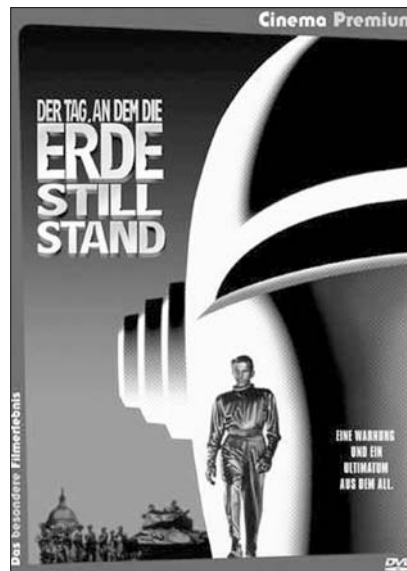
gin, die Sauberkeit im Bus und die schnelle Bedienung auf der Post. Es muß nicht gleich eine ganze Hymne sein, einige freundliche Worte reichen völlig aus, um die gewünschte Wirkung zu erreichen. Das sollte man aber nicht nur mit fremden Menschen so machen, auch die eigenen Familienmitglieder könnten jederzeit Lob vertragen. Das Mittagessen von der Mutti, das geputzte Auto vom Ehemann und die fertigen Hausaufgaben der Kinder verdienen auf jeden Fall ein lobendes Wort, wodurch sich jeder wohler fühlt in seiner Haut. Auch der Lehrer in der Klasse sehnt sich ganz bestimmt nach einer positiven Rückmeldung am Ende der Stunde, der Liebste würde gerne für seine Pünktlichkeit belohnt werden und die Großmutter hört nichts lieber wie Lob für ihren Kuchen.

Schon längst gilt in der Erziehung, daß Lobesworte bei Kindern am wirkungsvollsten sind, schade, daß die meisten diese Wirkung bei Erwachsenen unterschätzen. Oft geht man gleich in Angriffsposition über, wenn man was erreichen will, obwohl man mit freundlichen Worten und einem netten Lächeln viel leichter zurecht kommen würde. Testen Sie Ihre Lobwirkung und Sie werden erstaunt sein!

Kinoecke

Der Tag, an dem die Erde stillstand

Bei der Wissenschaftlerin Dr. Helen Benson (Jennifer Connelly) treffen aus heiterem Himmel Regierungsbeamte ein, die sie nachdrücklich auffordern, sie zu begleiten. Auf einem Militärstützpunkt werden Helen und andere Wissenschaftler auf-



Originaltitel: The Day the Earth Stood Still
103 Minuten
Regie: Scott Derrickson
Schauspieler: Keanu Reeves, Jennifer Connelly, Kathy Bates, Jaden Smith

geklärt. Die Menschheit bekommt Besuch, ein unbekanntes Flugobjekt steuert direkt auf die Erde zu. Als es kurz darauf mitten im Central Park landet, gehört Helen zu den ersten Personen vor Ort. Aus dem Raumschiff steigt der Außerirdische Klaatu (Keanu Reeves), der eine Botschaft für die Menschheit im Handgepäck hat.

Wer ist der Außerirdische? Was will er? Wie wird er sich aus der Gefangenschaft befreien? Wie kann man ihn überzeugen, von seinem Vorhaben abzulassen? Das sind die Fragen, die den Zuschauer in den Kinossesseln fesseln.

„Der Tag, an dem die Erde stillstand“ ist ein unterhaltsamer Science-Fiction-Film, der dazu einlädt, sich Gedanken zu machen.

M. H.

Feng Shui

Gegenstände, die etwas bewirken

Laut dieser Jahrtausende alten chinesischen Philosophie hat alles in unserer Umgebung eine wichtige Bedeutung, deswegen sollte man den Platz eines bestimmten Gegenstandes immer sehr sorgfältig aussuchen. Erde, Metall, Holz, Feuer und Wasser sind die wichtigsten Elemente dieser Lehre, welche im gesunden Gleichgewicht und am besten einander gegenüber im Raum aufgestellt werden sollten. Diese sollen Steigerung, Aktion, Wandlung, Veränderung, Ruhe und noch vieles mehr bewirken.

Also den Springbrunnen in eine Ecke, die Kerze gegenüber. Natürlich ist das ganze noch viel komplizierter, denn zu all dem muß man auch auf dem Gebiet der Farben, Formen, Klänge und Energieströme bewandert sein. Wasser ist nicht nur in fließender Form vorhanden, sondern auch Bilder von Wasserfällen erzielen eine Wirkung. Symbole wie ein Engel, ein Delfin oder Masken zum Beispiel haben eine wichtige Bedeutung.

Ein Engel sollte laut den Feng Shui-Experten immer gegenüber der Eingangstür, aber etwas weg vom Fenster plaziert sein, so erzielt man die bestmögliche schützende und glückbringende Wirkung.

Delfine haben ebenfalls die Gabe, das Glück vom Wasser ins Haus zu holen. Mit Masken sollte man aufpassen, auch wenn sie Mitbringsel aus Venedig sind. Sie haben eine negative Wirkung, so die Feng Shui-Profis. Etwas schwieriger wird es mit den Energiefeldern. Man soll eine Katze ins Zimmer schicken, wo die sich hinlegt, ist auch ein guter Ort für das Bett.

Viele selbsternannte Feng Shui-Inneneinrichter kommen auf Wunsch ins Haus und zeichnen für die Inhaber die Energiefelder auf, und es wird empfohlen, denen nicht in die Quere zu kommen. Dabei frage ich mich, wie das einst unsere Großmütter schafften, in einem Zimmer fünf Betten für die Kinder aufzustellen, ohne den Energiestrom durchbrochen zu haben. Feng Shui muß aber nicht teuer sein, Natursteine und Holzstücke werden auch empfohlen für das Gleichgewicht, und die kann man an jedem Straßenrand finden.

Schlagzeilen

Blaue Schilder mit einem U führen nicht immer zur U-Bahn – diese Erfahrung mußte ein chinesischer Student bei München machen. Auf dem Rückweg von Augsburg nach München wollte er nämlich den Rest seines Weges mit der U-Bahn zurücklegen, wobei er den blauen U-Schildern folgte. Daß es sich hierbei jedoch nicht um Hinweisschilder zur U-Bahn handelte, sondern um Umleitungsstrecken zur Autobahn war ihm selbst dann nicht bewußt, als er von der Polizei auf der Autobahn gestoppt wurde. Nachdem seine Personalien festgestellt waren, wurde er mit zehn Euro Strafe für die verbotswidrige Benutzung der Autobahn verwarnt und entlassen.

In Lüneburg kann nicht nur persönlich auf dem Standesamt, sondern auch online geheiratet werden. Die Stadt überträgt seit dem 24. April das standesamtliche Hochzeitszeremoniell auf Wunsch live per Internet. Wer will, kann so auch weit entfernt wohnende Verwandte und Freunde an der Hochzeit teilnehmen lassen. Das neue Angebot stößt nach Auskunft des Standesamts allgemein auf Begeisterung. Acht von zehn Brautpaaren hätten

sich bereits für die Internet-Trauung entschieden. Nicht eingeladene virtuelle Hochzeitsgäste wird es aber nicht geben, denn nur mit einem Paßwort kann man auf den Stream zugreifen.

DJ Bobo (Foto) will für seine Casting-Show „Germany's next Showstars“ nicht alle Kandidaten akzeptieren.



Lustige Kandidaten finde er in Ordnung, aber solche, die sich nur zum Affen machen, wolle er nicht in der Sendung haben – erklärte er in einem Interview. Zudem distanzierte er sich auch von Musikkollegen Dieter Bohlen, der bei „Deutschland sucht den Superstar“ mit starker Kritik und Beleidigungen glänzt. So hart will DJ Bobo, alias René Baumann, mit seinen Showstar-Kandidaten nicht umgehen.

**DEUTSCHSPRACHIGES
RADIOPROGRAMM
LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

MR4, der Minderheitensender des Ungarischen Rundfunks hat eine Web-Seite. Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.

www.mr4.hu, <http://nemet.radio.hu>,
<http://nemet2.radio.hu>
deutschesendung@freemail.hu
Telefon Live: 06 72 518 340

**DEUTSCHSPRACHIGES
FERNSEHPROGRAMM
UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.55 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: 7626 Pécs, Alsóhavi u. 16.

Telefon: 06-72-507-400

Fax: 06-72-507-406

E-Mail: ubpecs@mtv.hu

www.mtv.hu/unserbildschirm

Unsere Post
Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn
E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

Anzeigenannahme:
Redaktion Neue Zeitung
Tel.: 302 6784
Fax: 354 06 93
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

*Ungarndeutsche
Publikationen
können Sie bequem
übers Internet
bestellen:*
www.neue-zeitung.hu/publikationen

**Dr. Zoltán Müller
Facharzt für HNO-Krankheiten
Zärtliche und unangenehme Berührungen**



Jedes Lebewesen will die Informationen aus seiner Umgebung wahrnehmen. Tastsinn haben alle Tiere, auch die primitivsten. Der Tastsinn ermöglicht auch bei den Menschen den Kontakt zur Welt. Menschen können blind, taub oder mit anderen schweren Einschränkungen zur Welt kommen, aber ohne Tastsinn ist noch niemand geboren worden. Körperliche Kontakte gehören zu den Grundlagen von sozialen Beziehungen. Das kann in den verschiedenen Gesellschaften der Welt sehr unterschiedlich sein. Beispielsweise in Lateinamerika umarmen sich Männer gern bei der Begrüßung, das kommt aber in Deutschland sehr selten vor und ist in Japan völlig unbekannt.

Ob eine Berührung als wohl-tuend, lästig oder sogar bedrohlich empfunden wird, hängt von der Si-

tuation ab. Eine wohlmeinnende Geste kann oft besser sein als viele Worte. Bei unseren menschlichen Vorfahren spielten die Berührungen eine wesentliche Rolle, denn die Sprache entwickelte sich erst viel später. Bei Neugeborenen ist es besonders deutlich, wenn sie gestreichelt worden sind.

In der Haut sind mehrere Millionen von Rezeptoren, die ein dichtes Netzwerk bilden. Je dichter dieses Netzwerk ist, desto empfindlicher ist die Hautregion. Die empfindlichsten Regionen sind die Finger und die Zunge. Die von den Rezeptoren wahrgenommenen Informationen werden durch elektrische Signale an das Gehirn weitergegeben. Dort werden die Informationen aufgearbeitet. Da werden die emotionalen Gefühle – angenehme oder unangenehm – ausgelöst.

Spielplan der Deutschen Bühne Ungarn

Mai

Montag 18., 16.00: Don Quijote. DBU, Sepsard

Freitag 22., 16.00: Märchen aus dem Koffer: Frau Holle. Sombor, Serbien

Dienstag 26., 19.00: Bündelball - Historische Revue. Premiere DBU, Sepsard

Mittwoch 27., 11.00: Don Quijote. Mini-Spielzeit. DBU, Sepsard

Mittwoch 27., 19.00: Maria Stuart. Mini-Spielzeit. DBU, Sepsard

Donnerstag 28., 18.00: Die Leiche im Garten. Eine Vorstellung der Theatergruppe der DBU, Sepsard

Freitag 29., 18.30: Die Schlager der letzten 25 Jahre – Pfingstfest. Sepsard

Rechte zur Programmänderung bleiben dem Theater vorbehalten!

Die Aufführungen (außer Kinderstücke) werden simultan ins Ungarische übersetzt. Dolmetschengeräte können für 300 Ft an der Kasse entliehen werden.

*

Deutsche Bühne Ungarn, H-7100 Szekszárd, Garay tér 4.

Tel.: 0036-74-316-533 Fax: 0036-74-316-725; E-Mail: info@dbu.hu;

Homepage: www.dbu.hu

Gottes Willen angenommen geben wir allen, die sie gekannt und geliebt haben, bekannt, daß Maria Wild geb. Kikováts am 8. Mai, in ihrem 77. Lebensjahr, verschieden ist.
Die Beerdigung und das Traueramt finden am Samstag, dem 16. Mai um 11 Uhr im Friedhof von Kroisbach statt.
Die Trauerfamilie

Samstagnocht mit schwowischi Musi

Am 23. Mai um 20 Uhr wird ein Musikprogramm mit schwäbischer Musik veranstaltet. Dazu spielt die schwäbische Heimattöne-Kapelle aus Schemling/Vértessomló und zwar in dem echt bayerischen Restaurant „Öreg Favágó Kocsmája“ in Tarian/Tarján. Tischreservierung: www.oregfavago.hu
Mehr Infos über die Kapelle finden Sie auf der Webseite: www.heimattone.hu

43jähriger Stadtbewohner, ledig, in der Wirtschaft tätig, würde mit attraktiver, freundlicher, gebildeter deutschsprachiger Dame **Briefkontakt** in Englisch, Deutsch oder Ungarisch aufnehmen. Briefe an die Redaktion, Chiffre: „Deutschland“.

**Übel der Woche
Papierkrieg**

Papierkrieg: Erledigung amlt. Angelegenheiten durch zu viele Formulare od. zu viel Briefwechsel

Obige Art von Papierkrieg führe ich natürlich auch immer wieder – wer nicht? Man wird ja immer wieder dazu gezwungen. Mein persönlicher Papierkrieg ist jedoch etwas ganz Spezielles.

Ich muß gestehen, daß ich für Papier- und Schreibwaren schon immer eine Schwäche hatte. In einem größeren solchen Laden konnte ich Stunden verbringen, vor allem seit auch bei uns die besonderen Kunst- und Grußkarten erschienen waren. Die mußte ich dann alle angucken, die Texte lesen und konnte eigentlich nie der Versuchung widerstehen, manche von denen zu ergattern. Bereut habe ich es nicht, denn noch heute finde ich irgendetwas Passendes, wenn ich jemanden beglückwünschen oder nur so beglücken möchte.

Meine Vorliebe für Papiere hat allerdings eine Schattenseite: Ich hebe alles auf! Wenn ich aber nicht alles gleich einordne, wächst der Stapel auf dem Schreibmaschinentisch und erreicht ziemlich schnell gefährliche Höhen. Bald droht der Berg einzustürzen und dann hilft nichts mehr, ich muß selektieren. Wenn andere den Großputz machen, mache ich bloß Platz, um mich ausbreiten zu können. Ich weiß, daß ich Tage dafür brauche. So herrschen um mich herum tatsächlich Kriegszustände: Wäsche erledigt, Kühlschrank gefüllt und bei Freunden abgemeldet.

Diesmal steht mir der Kampf noch bevor. Die Sache ist aber mehr als überfällig, denn der Haufen biegt sich wie der Turm von Pisa. Es sind auch Sachen von der Seite her erkennbar, die einfach nicht zum Papierkram gehören: Nachschlagewerke, die Scrabble-schachtel, von der ich weiß, daß Fotos drin sind. Rätselhefte, die bereits „gekillt“ sind, und das Telefonbuch vom Plattensee, das ich zufällig mitgebracht hatte. Rausfischen kann man sie nicht: Einsturzgefahr!

Diese Dinge sind aber nicht gefährlich, vielmehr die Zeitschriften, Hefte und einzelnen Blätter: Ich weiß nicht mehr, was ich mit ihnen wollte, so blättere ich alles durch, lese so manches selbstvergessen - schon ist ein Tag vergangen, und nichts als Chaos. Am nächsten Tag versuche ich wieder, nach einem System zu sortieren und abzulegen. Da ich mich aber an das System vom letzten Jahr nicht mehr erinnere, finde ich keinen Anschluß.

Die Alarmsignale höre ich aber bereits.

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU)
sucht zum 1. Juni 2009 eine/n

Leiter/in des Sekretariats der Geschäftsstelle der LdU (Budapest)

Voraussetzungen:

- Fachliche Qualifikation
- Berufserfahrung auf dem Gebiet der Sekretariatsarbeit
- Kenntnisse in der Anwendung von Word, Excel, Powerpoint und Internet
- Organisationstalent
- Sehr gute - auch schriftliche - Deutschkenntnisse

Bewerbungen (ung./dt.) richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 25. Mai 2009 an:
LdU; 1537 Budapest; Pf. 348

Weitere Informationen:

Frau Schubert / Herr Heinek
Tel.: 212-91-51/52

Spenden Sie ein Prozent einer ungarndeutschen Organisation!

Lieber Leser,

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen.

Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány

Steuernummer: 18012855-2-42 *

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége

Steuernummer: 18022328-1-42 *

VUDAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége

Steuernummer: 19656324-2-42 *

Nikolaus-Lenau-Kulturverein/Nikolaus Lenau Kultúregyesület

Steuernummer: 19388236-2-02 *

Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut

Steuernummer: 19029847-2-02 *

Nationalitätenverein der Ungarndeutschen in Fünfkirchen-Branau/Magyarországi Németek Pécs-Baranyai Nemzetiségi Köre

Steuernummer: 19031202-1-02 *

Deutscher Kulturverein/Német Kultúregyesület

Steuernummer: 19651161-1-42 *

Sankt Gerhardswerk e.V./ Magyarországi Katolikus Németek Egyesülete

Steuernummer: 18004638-1-41 *

Gemeinschaft Deutscher Organisationen in der Branau/Baranyai Német Nemzetiségi Szervezetek Közössége

Steuernummer: 19036740-1-02 *

Bund Ungarndeutscher Schulvereine/Magyarországi Német Iskolaegyletek Szövetsége

Steuernummer: 18163700-1-42 *

Verein Katholischer Ungarndeutschen der Diözese Fünfkirchen/Katolikus Németek Egyházmegyei Egyesülete Pécs

Steuernummer: 18315505-1-02 *

Landesrat der deutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen in Ungarn/Magyarországi Német Ének-, Zene- és Táncok Országos Tanácsa

Steuernummer: 18157626-1-42 *

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher e. V. (AKuFF)

Steuernummer 18360062-1-03 *

Förderverein für Deutschsprachiges Laientheater in Ungarn /Egyesület a Magyarországi Német Nyelvű Amatőr Színházasért

Steuernummer: 18183849-1-42

Für die Unterstützung danken wir im voraus!

Fortbildungen des Ungarndeutschen Pädagogischen Instituts

für Geschichtslehrer in Baden-Württemberg

Thema: Kompetenzförderung im Geschichtsunterricht, Methodenvielfalt
Ort: Studienhaus Wiesneck Buchenbach (bei Freiburg)

Termin: 6. – 12. September 2009

Teilnehmer: 20 Geschichtslehrer/innen der zweisprachigen Grund- und Mittelschulen, die im vorigen Jahr nicht an der Fortbildung in Bad Wildbad teilgenommen haben.

Die Reise erfolgt mit dem Zug, die Fahrtkosten trägt das ungarische Unterrichtsministerium. Unterkunft und Verpflegung übernimmt das Stuttgarter Kultusministerium.

Anmeldung: bis zum 5. Juni 2009 per Post, E-Mail oder Fax: 72/514-072
Ungarndeutsches Pädagogisches Institut/Magyarországi Német Pedagógiai Intézet

H-7624 Pécs Mikes Kelemen u. 13.

Tel: +36 72 514-071 Fax : +36 72 514-072

E-Mail: info@udpi.hu

Anmeldeformular ist auf der Webseite www.udpi.hu abrufbar

für Kindergärtnerinnen und Unterstufenpädagogen

Thema: „Spiele und Tänze in ungarndeutschen Kindergärten und an der Unterstufe der Grundschule“ (Akkreditierte Fortbildung, 3 x 20 Stunden)

Tanzpädagoge: Helmut Heil

Termin: 18. – 20. Juni 2009, 6. – 8. November 2009, 26. – 28. Februar 2010

Ort: Klara-Leówey-Gymnasium, Fünfkirchen

Die Registration ist bis zu 30 Anmeldungen möglich.

Anmeldung: bis zum 29. Mai 2009 per Post, E-Mail oder Fax: 72/514-072
Ungarndeutsches Pädagogisches Institut

H-7624 Pécs, Mikes Kelemen u. 13.

Tel: +36 72 514-071 Fax : +36 72 514-072

E-Mail: info@udpi.hu, www.udpi.hu

Anmeldeformular ist auf der Seite www.udpi.hu abrufbar

Galaabend in Somor

Der Landesrat der deutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen in Ungarn sowie die Deutsche Selbstverwaltung von Somor/Szomor laden zum Galaabend der Musiker mit alten Instrumenten ein. Der Galaabend findet am 23. Mai um 19.00 Uhr in der Sporthalle von Somor statt. Anschließend: Fröhliches Beisammensein!

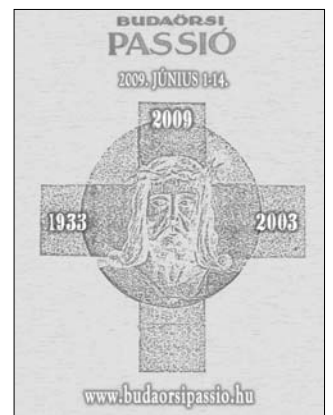
BUDAÖRSer PASSION 2009

Aufführungen in ungarischer und deutscher Sprache

1.- 14. Juni 2009 Budaörser Steinberg

Immer um 20.45 Uhr

Wir laden zu einem wunderschönen Sommerabend auf den Wuderscher Steinberg ein, wo das Evangelium wieder lebendig wird. Diese Freilichtaufführung ist die Wiederbelebung einer Wuderscher Tradition aus den 30-er Jahren. Seit der ersten Aufführung im Jahre 2000 ist dies die dritte, die schon nach dem Originaltextbuch des Lehrers Géza Bató neuinszeniert wurde. Die Leidensgeschichte Christi wird von 20 Schauspielern und über 200 Amateurdarstellern und Statisten gezeigt. **Nähere Informationen** finden Sie im Internet: www.budaorsipassio.hu oder rufen Sie uns einfach an: 23-440-217, oder schicken Sie uns eine E-Mail: info@budaorsipassio.hu.



Kartenvorverkauf:

Deutsche Selbstverwaltung Wudersch, 2040 Budaörs, Budapesti-Str. 45 (telefonische Reservierung ist auch möglich)

Kartenpreise:

Erwachsene: 4.000.- Ft., Studenten/Rentner: 2.000.- Ft

Bei einer Kartenbestellung von über 10 Stück gibt es eine Ermäßigung von 1.000.- Ft pro Karte.

Vergessen Sie nicht, die Budaörser Passion gibt es nur alle drei Jahre!